

## Das Ethos religiöser Friedensstifter

Von Prof. Dr. Dr. Heinrich Schäfer, Patrick Hahne, Leif H. Seibert

**Religion – Konflikt – Frieden. Aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse. Jahrestagung des Forschungsverbundes Religion und Konflikt. Bonn, 16. – 18. 11. 2007**

### Einleitung

Das Projekt »Das Ethos religiöser Friedensstifter« widmet sich einem neuen und bislang nicht hinreichend untersuchten Teilgebiet der Friedens- und Konfliktforschung.<sup>1</sup> In bewaffneten Konflikten der jüngeren Zeit gewinnen zivilgesellschaftliche Akteure stärker an Bedeutung. Im Rahmen solcher Auseinandersetzungen sind zentrale Konfliktgegenstände, Krisenwahrnehmungen und deren Aufarbeitung außerdem zunehmend ethnisch und religiös konnotiert. Der Bosnienkrieg gilt weithin als Stereotyp einer derartigen Interdependenz von politischer, ökonomischer und ethnisch-religiöser Sphäre. Die theologische und religionswissenschaftliche Rezeption dieses Problemfelds bleibt – in sozialwissenschaftlicher wie auch in normativer Hinsicht – bis dato defizitär.

»Neue Kriege« zeichnen sich durch irreguläre Kriegsführung und -ökonomie, eine hohe Asymmetrie zwischen den Kombattanten und die unmittelbare Einbeziehung der Zivilbevölkerung aus. Des Weiteren lassen sich insbesondere im Rahmen solcher Kriege Transformationen von Interessen- in Identitätskonflikte beobachten: Durch die Ausrichtung auf (religiöse) Werte und Ideologien werden Friedensverhandlungen und Konsensbildung enorm erschwert. Daher ist religiöse Praxis gerade in »Neuen Kriegen« von entscheidender Bedeutung. In der aktuellen Forschung herrscht dabei weitgehend Einigkeit darüber, dass religiöses Engagement sowohl eskalierend als auch deeskalierend wirken kann und Religion in Konflikten somit eine ambivalente Rolle spielt.

Bislang konzentriert sich die Forschung auf das Eskalationspotenzial von Religionen. Dagegen ist deeskalierende religiöse Praxis – gerade von Seiten der Theologie und Religionswissenschaft – in den letzten Jahren vernachlässigt worden; die Bedeutung von religiösen Akteuren für Friedensbildungsprozesse wird aber insbesondere von Aktivisten und Betroffenen nachdrücklich betont. Die ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit den Problemlösungskapazitäten von Religionen in Konflikten hat gerade erst begonnen.

Die in Bosnien-Herzegowina angesiedelten Religionen haben in erheblichem Umfang zum Ausmaß der Gräueltaten im Bosnienkrieg (1992-1995) beigetragen, indem sie einen aggressiven Nationalismus durch religiöse Mythen und Symbole unterstützt haben. Die ethnischen Grenzen in Bosnien-Herzegowina sind weitestgehend religiöse Grenzen; die Diffamierung und Entmenschlichung des Kriegsgegners (bspw. Amselfeldmythos) geschah auf der Grundlage religiöser Symbolik.

Auch nach dem Friedensschluss von Dayton bleiben die Fronten in Bosnien verhärtet; durch die Intervention der NATO wurde zwar ein Ende der Kriegshandlungen erzwungen, der so erreichte *negative peace* ist jedoch auch zehn Jahre nach Dayton wenig mehr als ein relativ stabiler Waffenstillstand. Deswegen arbeiten internationale, nationale, regionale und lokale Organisationen und Netzwerke aktiv an der Herstellung eines *positive peace*, d.h. an der Überwindung der in die Wahrnehmung latent eingelagerten Freund-/Feindbilder und der daraus resultierenden Bedrohungsszenarien. Da diese Wahrnehmungs- und Denkmuster stark religiös geprägt sind, bedarf es zur Auflösung des durch sie vermittelten ‚Kulturkonflikts‘ im Vielvölkerstaat Bosnien-Herzegowina einer religiösen Aufklärung mit Dialogcharakter, sowohl interals auch intrareligiöser Art. In diesem Zusammenhang engagieren sich neben kirchlich oder volkswirtschaftlich assoziierten Organisationen auch schwächer religiös organisierte Allianzen und Initiativen (*peace constituencies*), sowie religiös oder spirituell motivierte Spezialisten und Laien. Gerade die schwach organisierten Akteure sind bis dato kaum wissenschaftlich rezipiert und zum Teil nicht einmal dokumentiert. Ein Vergleich hinsichtlich Glaubwürdigkeit, Organisiertheit, Mentalität und Biografie wäre ein erheblicher Fortschritt in diesem Feld.

### Forschungsdesign

Das Forschungsprojekt konzentriert sich auf die abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) und untersucht das handlungsleitende Ethos ausgewählter Gruppen und Personen, die sich in Bosnien-Herzegowina friedensfördernd engagieren. Die zentrale Frage ist, ob sich religionsübergreifend ähnliche habituelle Veranlagungen und biografische Muster finden lassen, wel-

che dies sind und welche friedensstrategischen Wirkungen sie im Konfliktfeld zeigen.

Um diese Frage zu beantworten, sollen religiöse Friedenstifter in Bosnien-Herzegowina unter verschiedenen Gesichtspunkten befragt und miteinander verglichen werden: Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Wechselwirkungen zwischen religiöser Organisiertheit, öffentlicher Glaubwürdigkeit, religiösen Mentalitäten und Biografien. Ein gesamtgesellschaftlicher Bezug wird durch die Auswertung der Daten unter Berücksichtigung von Macht-/Herrschaftspositionen erreicht. Um die bei Weber bereits angelegte Verknüpfung von Klassen, Ständen, Organisiertheit und religiösen Typen auf eine zeitgemäße Art und Weise zu denken, bezieht sich das Projekt auf moderne religionssoziologische Ansätze: Neben Yingers feldtheoretischer Typologie zur religiösen Organisiertheit liegt der Schwerpunkt dabei insbesondere auf Pierre Bourdieus Theorie, die es erlaubt, sozialstrukturelle Bedingtheiten des gesellschaftlichen Raums und des religiösen Felds auf die religiösen Dispositionen von Akteuren zu beziehen. Dass die Habitusanalyse ein außerordentlich fruchtbares Instrument für derartige Untersuchungen ist, konnte Schäfer bereits im Rahmen einer auf Bourdieus Theorie fußenden Studie von religiösen Akteuren in zentralamerikanischen Bürgerkriegen zeigen. Im Blick auf die Entwicklung kognitiver Eigenarten erfährt die Habitusanalyse zusätzlich eine Erweiterung durch biografisch-rekonstruktive Instrumente, die Streib im Zuge der transatlantischen Dekonvertitenstudie entwickelt und getestet hat.

In einem weiteren Schritt soll gefragt werden, wie die beobachteten Ähnlichkeiten und Differenzen für das Handeln friedensfördernder Organisationen nutzbar gemacht werden können. Abschließend läuft der Forschungsprozess auf die Aufbereitung des Materials unter Gesichtspunkten der Ethik hinaus.

### Schlüsselfragen

Religiöse Friedenstifter (*religious peace builders*) sind – grob gesprochen – Personen und Gruppen, die aus einem religiösen Hintergrund heraus zur Deeskalation von Konflikten beitragen. Abhängig von der Art des Konflikts und dem jeweils aktuellen Stand der Konfliktentwicklung werden sehr unterschiedliche Strategien gewählt; das Spektrum möglicher Ansätze zur Friedensarbeit reicht dabei von präventiver Dialogarbeit über humanitäre Hilfe bis zu Versöhnungsarbeit und Solidaritätskundgebungen.

Zu den in diesem Zusammenhang relevanten Organisationen Bosniens zählen bspw. die lokale Caritas, die serbisch-orthodoxe Hilfsorganisation Dobrotvor und die von einflussreichen Muslimen gegründete Initiative Merhamet; daneben aber auch basisdemokratische Gruppierungen wie das International Multireligious and Intercultural Center, Face to Face Interreligious Service und die protestantische Laienbewegung Novi Most. Festzuhalten bleibt, dass religiöse Friedenstifter in Krisenzeiten und -regionen als Multiplikatoren für Deeskalationsbemühungen fungieren und insofern, insbesondere dann, wenn sie in ein umfassendes Netzwerk eingebunden sind, die Friedensarbeit enorm vorantreiben können. Leider können insbesondere lokale Initiativen und Allianzen bislang kaum zuverlässig adressiert – und zum Teil nicht einmal benannt – werden, weil eine Erforschung der wesentlichen Eigenschaften religiöser Friedenstifter bis dato noch aussteht.

Das Projekt zielt also darauf ab, Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Friedenstiftern mit verschiedenartigen religiösen und konfessionellen Hintergründen zu identifizieren und zu erklären. Hervorzuheben ist dabei vor allem, dass der religionsvergleichende Ansatz, der dabei verfolgt wird, sich besonders dadurch auszeichnet, dass strukturelle und inhaltliche Merkmale zugleich berücksichtigt und wechselseitig aufeinander bezogen werden. Der andauernde Versöhnungsprozess in Bosnien-Herzegowina bietet nun geradezu Laborbedingungen, um eine solche Studie durchzuführen, die darauf ausgerichtet ist, die für die Friedensarbeit wesentlichen Merkmale religiöser Akteure empirisch nachzuvollziehen. Um dies zu leisten, untersucht das Forschungsprojekt den religiösen Organisierungsgrad, die öffentliche Glaubwürdigkeit und die Identitäten und Strategien religiöser Friedenstifter in Bosnien-Herzegowina. Die zentrale Forschungsfrage des Projekts lautet also:

*In welcher Wechselwirkung stehen die öffentliche Glaubwürdigkeit religiöser Friedenstifter, ihre habituellen und biografischen Dispositionen und der religiöse Organisierungsgrad ihrer Initiativen und Allianzen?*

In Bosnien sollen neben Querschnittsbefragungen in erster Linie offene Leitfadeninterviews durchgeführt werden, und insofern lassen sich die Ergebnisse insgesamt nicht exakt prognostizieren. Gleichwohl können bereits im Vorfeld drei Schlüsselfragen bzw. Interpretationsschwerpunkte formuliert werden:

Die notwendige Bedingung für Dialogbemühungen in Bosnien-Herzegowina sind glaubwürdige

religiöse Akteure. Weite Teile der lokalen Bevölkerung sehen in (institutionalisierten) Religionen jedoch eher einen Unruhe- als einen Friedenstifter: ein Priester, der einst Waffen gesegnet und ethnische Hybris gepredigt hat, kann heute nur schwerlich als Fürsprecher von Toleranz und Pluralismus auftreten. Dies hat dazu beigetragen, dass die Hauptverantwortung für religiös motiviertes *peace building* von der religiösen Elite an die gesellschaftliche Basis übergegangen zu sein scheint. Das Verhältnis zwischen institutionalisierten und nicht-institutionalisierten Religionen im Versöhnungsprozess in Bosnien-Herzegowina ist also äußerst heikel. Zur Klärung dieses Verhältnisses soll das Forschungsprojekt beitragen, indem es fragt: *Inwiefern stimmt die Differenz institutionalisiert/nicht-institutionalisiert in der Wahrnehmung der Betroffenen mit dem Unterschied unglaubwürdig/glaubwürdig überein – und was bedeutet dies für die religiöse Friedensarbeit?*

Anhand von offenen Interviews lassen sich handlungsleitende Identitäten und Lebensführungskonzepte rekonstruieren; in einem weiteren Schritt können diese als religiöse Habitusformationen und Entwicklungslinien in bestimmten Gruppen zusammengefasst werden. Interessant ist hier natürlich vor allem, wie die Eigenarten jener Mentalitäten und Biografien inhaltlich bestimmt sind und auf welche strategischen Wirkungen im Konfliktfeld sie ausgerichtet sind. Selbstverständlich steht bei der angestrebten Analyse das religionsvergleichende Moment im Vordergrund: *Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es bei Friedenstiftern mit andersartigen religiösen Hintergründen im Blick auf deren Mentalitäten und Lebensläufe?*

In einem weiteren Arbeitsschritt sollen die bisherigen Ergebnisse außerdem noch auf eine gesamtgesellschaftliche Strukturanalyse bezogen und vor diesem Hintergrund neu interpretiert werden. Dies ermöglicht es, Ungleichheiten und Mobilisierungspotentiale nicht nur im Hinblick auf genuin religiöse Handlungsvoraussetzungen zu untersuchen, sondern darüber hinaus auch noch ökonomische, politische und andere säkulare Faktoren mit einzubeziehen. Auf diese Weise soll näher untersucht werden, wie der interreligiöse Versöhnungsprozess in Bosnien-Herzegowina stagniert, weil sich federführende Akteure als handlungsunfähig erwiesen haben. Die Vermutung liegt nahe, dass stark organisierte Gruppen durch mangelnde Glaubwürdigkeit gelähmt werden; dem gegenüber stehen schwach organisierte, zivilgesellschaftliche Gemeinschaften, die – obgleich sie als authentisch wahrgenommen werden – aufgrund fehlender Ressourcen nur in einem vergleichsweise

geringen Einflussbereich zu wirken in der Lage sind. Anhand von vorhandenen demografischen Untersuchungen kann ein derartiges Defizit nachgewiesen und mit den Resultaten der Erhebung zur Glaubwürdigkeit der relevanten Akteure in Beziehung gesetzt werden, um letztlich zu fragen: *Wie steht es um die Reichweite und Problemlösungskapazitäten zivilgesellschaftlicher Gruppen im Vergleich zu internationalen Akteuren und (Volks-)Kirchen?*

### Ausblick

Das Projekt versucht, durch die Vernetzung verschiedener Instrumentarien die methodischen Probleme zu überwinden, vor denen viele aktuelle Ansätze in der Systematischen Theologie stagnieren. Indem so die fachinterne Diskussion vorangetrieben wird, ergeben sich für die Theologie Dialogmöglichkeiten mit anderen kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Damit leistet das Projekt auch einen wertvollen Beitrag zum interdisziplinären Diskurs in der Förderung der Integration theologischer, religionswissenschaftlicher und politik-/sozialwissenschaftlicher Methodik.

Der theologische und der interdisziplinäre Diskurs zu dieser Thematik sollen durch die geplante Studie zum Ethos religiöser Friedenstifter insbesondere dazu stimuliert werden, auch die Perspektive der unmittelbar Betroffenen stärker mit einzubeziehen. Weiterhin soll die These einer Verknüpfung von normativer Theorie und empirischer Sozialforschung im Rahmen einer kontextuellen Theologie gestützt werden; vor diesem Hintergrund liefert die religiös motivierte Friedensarbeit wichtige Argumente für eine methodologisch-kommunitaristische Friedensethik.

Auch von Seiten internationaler Hilfsorganisationen besteht reges Interesse an den Ergebnissen der Forschung. Sowohl die empirischen Daten als auch die entwickelten Instrumente können in der praktischen Friedensarbeit verwendet werden, um förderungswürdige Initiativen und mögliche Kooperationspartner frühzeitig erkennen und deren Problemlösungskapazität objektiv einschätzen zu können. Im Blick auf die zweckgerichtete Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel sind derartige Prognosen eine unverzichtbare Voraussetzung für die effektive Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen.

### Anmerkung:

<sup>1</sup> Das Projekt »Das Ethos religiöser Friedenstifter« wird durch die Universität Bielefeld und die Stockmeier-Stiftung gefördert. 